

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Aus der VSA-Region St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

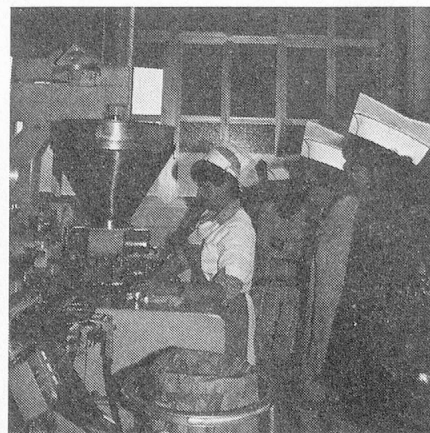
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Spitalgehilfinnen. Allenfalls kann, aufgrund der Erfahrungen in diesem Kanton, eine ähnliche Ausbildung auch in unserem Kanton realisiert werden. Es wird dann aber von grosser Wichtigkeit sein, dass diese Ausbildung auch auf den Heimsektor ausgedehnt wird.

Einmal mehr wurden die anwesenden Heimleiterinnen und Heimleiter darauf hingewiesen, dass es nicht genügt, dass nur sie aktiv in der Vereinigung mitarbeiten, sondern dass auch neue Heim-

leitungen für diesen Zusammenschluss geworben werden sollten. Der Kontakt von Heimleitung zu Heimleitung kann gerade in der Anfangsphase eines Heimes von grosser Wichtigkeit sein.

Ich möchte diesen kurzen, subjektiven Bericht nicht abschliessen, ohne dem Präsidenten und dem Vorstand der Vereinigung Heimleiter VSA, Region Zürich, für die grosse Arbeit und den schwungvollen Elan ganz herzlich zu danken.
H. R. Winkelmann



Zürcher Altersheim-Köche besuchen die Knorr

Im März 1980 führten die Mitglieder der Zürcher Altersheim-Kochgruppe ihr 15. Treffen seit dem Bestehen der 1977 gegründeten Vereinigung durch. Ausnahmsweise fand dieses Mal die Zusammenkunft nicht wie üblich in einem der angeschlossenen Altersheime statt. Die Mitglieder und deren Ehefrauen folgten an diesem Nachmittag einer Einladung der Firma Knorr nach Thayngen.

Bei der Betriebsbesichtigung wurde den Küchenchefs der Zürcher Altersheime ein Einblick in die grosse Nahrungsmittelfabrikation ermöglicht. Es war erstaunlich zu sehen, wieviel flinke und geschickte Menschenhände neben den stets rotierenden Maschinen notwendig sind, um den Konsumenten — gleich ob Hausfrau oder Koch — einen wesentlichen Teil der täglichen Küchenarbeit abzunehmen oder wenigstens zu vereinfachen. Und so ist dem einzelnen Teilnehmer wieder einmal deutlich geworden, wie eng ein modern und rationell geführter Küchenbetrieb mit den Basis- und Fertigprodukten der Nahrungsmittelindustrie verknüpft ist. Diese Produkte stellen für den ausgebildeten Koch und für das angelernte Küchenpersonal ein willkommenes Hilfsmittel dar. Aber

auch im kleinen Familienhaushalt sind vorproduzierte Saucen, Suppenmehle und andere bereits halbfertige Lebensmittel kaum mehr wegzudenken. So vielseitig die Palette der angebotenen Produkte ist, so vielseitig sind die Gründe bezüglich deren Verwendung. Ein Punkt aus der Vielzahl scheint mir besonders erwähnenswert: Die heute auf dem Markt erhältlichen Halb- oder Fixfertigprodukte sind grösstenteils viel besser als deren Ruf! Denken wir doch beispielsweise nur an die in jahrelanger Entwicklungszeit stets verbesserten Saucenmischungen. Diese haben nicht nur an «schönerem Aussehen und Glanz» gewonnen, sondern sie erzielen besonders im Geschmack ein durchaus befriedigendes Resultat. Und das Letztgenannte dürfte wohl für die betroffenen Firmen das beste Verkaufsargument sein.

(Notabene, es ist keiner Hausfrau und keinem Koch untersagt, Fertigsaucen oder -suppen den eigenen Wünschen entsprechend abzuändern oder gar zu verfeinern!)

Die bei der Betriebsbesichtigung und der Dia-Schau gewonnenen Eindrücke wurden bei der Retourfahrt am späten

Nachmittag im Car fleissig diskutiert. Für die Teilnehmer der Altersheim-Kochgruppe und die miteingeladenen Ehefrauen wurde dieser Ausflug nach Thayngen mit dem «Blick hinter die Kulissen» bei der Firma Knorr zu einem informativen und interessanten Nachmittag.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Betriebsleitung der Firma Knorr und den beiden Organisatoren: Herrn Rimmann und Herrn Ackermann, im Namen der Kochgruppe für den schönen Nachmittag und das gute Nachessen im Hotel Sternen herzlich danken.

Paul Baumgartner, Pfrundhaus Zürich

Aufnahmen: Manfred Mössner, Altersheim Beugi, Zollikon

Aus der VSA-Region St. Gallen

St. Gallische Altersheimleiter in Jona

Als Untersektion des VSA-Regionalvereins haben die St. Gallischen Altersheimleiter auf den 13. März ins Altersheim Busskirch der Gemeinde Jona zur Quartalsversammlung eingeladen. Die Organisation der Veranstaltung lag in den Händen von Heimleiter Emil Steingruber und seiner Gattin. Sie boten denn auch ihren Kolleginnen und Kollegen einen recht angenehmen und lehrreichen Nachmittag. Den Verhandlungen voraus ging eine gruppenweise Besichtigung dieses fortschrittlichen Heimbetriebes in prächtiger Landschaft am See. Verwalter Emil Steingruber hiess alle herzlich willkommen, freute sich über den grossen Aufmarsch und nannte als aktuelles Verhandlungsthema

«Vom Altersheim zum Pflegeheim»

Namens der behördlichen Heim- und Fürsorgekommission begrüsst Frau Sofi Wick-Jud, Präsidentin des Arbeitskreises «Aktives Alter Jona» die Fachleute und wünschte erspriessliche Tagung.

Einleitend schilderte der Vorsitzende die Situation in Busskirch mit 32 Insassen



und orientierte, dass seit einiger Zeit zwischen Jona und Rapperswil Verhandlungen geführt werden mit dem Ziele, dem beiden Gemeinden gehörenden Altersheim «Meienberg» eine spezielle Pflegeabteilung anzugliedern, damit leicht pflegebedürftige Insassen das Altersheim nicht verlassen müssen. Das war denn auch das aktuelle Thema, das der Vorsitzende nach baulichen, personellen und finanziellen Aspekten behandelte. Dabei ist er der Ansicht, dass sowohl im Meienberg als auch in Busskirch zur Erreichung dieses Zieles nur Neubauten in Frage kommen, weil die bestehenden Zimmereinheiten für vermehrte Pflegebedürfnisse zu klein und Umbauten zu teuer sind.

Bauliche Probleme

Moderne Zeitverhältnisse haben schneller als erwartet zur Notwendigkeit geführt, konventionellen Altersheimen separate Pflegeabteilungen anzugliedern, damit man die alten Menschen oft nach langer Pensionszeit bei Altersbeschwerden nicht in die Spitäler abschieben muss. Es hat sich bereits gezeigt, dass man den Eintritt ins Altersheim möglichst lange hinausschiebt, dort verhältnismässig rasch kränkelt und dann in ein ausgebautes Pflegeheim oder in das Spital eingeliefert wird. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, ist die Pflegemöglichkeit für leichtere Krankheitsfälle im Altersheim notwendig. Damit einher geht die Frage Umbau oder Neubau und auch die Frage über Zimmergrößen für 3 oder 2 oder gar 4 Patienten. Bereits setzte eine lebhafte Diskussion ein. Man fragte sich, was heisst leicht und was schwer krank, wenn der Zustand der Betagten sehr rasch ändert? Wie sind psychisch Kranke zu behandeln, wie wirkt sich die Pflegeabteilung auf die Umgebung aus und leidet nicht der Kontakt mit den gesunden Betagten? Sind für solche Insassen höhere Pensionspreise angezeigt und sollte nicht ein Minimum von unbenützten Betten als Reserve dienen, obwohl dies kostenverteuernd wirkt. Einhellig war man der Ansicht, dass neuen Altersheimen unbedingt Pflegeabteilungen für leichte Krankheitsfälle anzugliedern sind mit Toiletten in den einzelnen Zimmern und nicht nur pro Abteilung. Es ist auch für Rollstuhlpatienten vorzusehen.

Personelle Anliegen

So wichtig wie bauliche Probleme sind personelle Anliegen. Es ist ganz selbstverständlich, dass bei zusätzlichen Pflegeabteilungen vermehrtes Personal notwendig ist. Leider fehlen vielfach ausgebildete Fachkräfte. Es erhebt sich auch die Frage, muss der Heimleiter auch diesbezüglich ausgebildet sein, damit nicht zwischen ihm und der Krankenschwester oder der Gemeindegemeinschaft Rivalitäten entstehen. Hier spielen auch die Aufenthaltszeiten in den Spitälern eine wichtige Rolle, welche oftmals Patienten wieder abschieben möchten, obwohl nicht immer die notwendigen Einrichtungen im Altersheim vorhanden sind. Kostenmässig fallen natürlich auch die Beiträge

der Krankenkasse ins Gewicht, vor allem bei jenen alten Leuten, die seit jeher schlecht versichert sind. Als besonders wertvoll regte man den persönlichen Kontakt von Heimleitern mit den Aerzten und Krankenschwestern an durch Besichtigung der verschiedenen Abteilungen in den Spitälern. Auch vermehrte Information von Seite der örtlichen Fürsorgestellen wäre von Vorteil, um rechtzeitig über persönliche Anliegen der Insassen orientiert zu sein. Die intensive Diskussion zeigte den umfangreichen Fragenkomplex der individuellen Betreuung auf, um dem alten Menschen bestmöglich zu dienen.

Ohne Finanzen geht es nicht

Dieser Problemkreis bietet oftmals besondere Schwierigkeiten für Insassen und die öffentliche Hand. Man diskutierte die Kostentarife privater und staatlicher Altersheime und verurteilte Berechnungsarten, bei denen jedes kleine Detail separat hinzu geschlagen wird. Dies trifft besonders minderbemittelte Insassen hart, und es wäre besser, den Grundtarif etwas zu erhöhen. Man sprach von der AHV, der IV, den kantonalen Altersbeihilfen sowie Hilflosenunterstützungen und stellte fest, dass oftmals diese Hilfsquellen unbekannt sind. Und gerade hier sollte man dem Betagten behilflich sein, was natürlich soziales Verständnis des Heimleiters voraussetzt. Man legte auch dar, dass Abklärungen mit den AHV- oder IV-Stellen oft rascher durch die Heimleiter als die behördlichen Hilfsorganisationen erledigt werden. Zum Schlusse sprach man auch von der Kostenexplosion in den Spitälern, fand den Ausbau von Pflegeabteilungen im Altersheim für notwendig und möchte auch die Ausbildung von Pflegepersonal für Altersheime fördern. Nach einem währschaften Imbiss durfte man den illustrierten Gemeindeführer in Empfang nehmen, und mit einem herzlichen Applaus kam der Dank an das Heimleiter-Ehepaar Steingruber-Reusser für die wertvolle Tagung zum Ausdruck.

K. G.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Für die Mai-Sitzung des Einwohnerrates **Horw** bereitet der Gemeinderat einen Bericht und Antrag für ein gemeindeeigenes Altersheim im neuen Ortskern vor.

Nachdem die Schwestern des Aegerer **Erholungsheims St. Anna** abgerufen werden, ist die Zukunft dieses beliebten Heimes unsicher. Die Behörden des Aegeritales sind nun aufgerufen, über eine neue Verwendungsmöglichkeit nachzudenken. Man spricht u. a. schon von einem Pflegeheim für das Aegerital.

Mit grossem Mehr beschlossen die Stimmbürger von **Wolhusen** den Bau

Mitglieder-Umfrage

Im Auftrag des Vorstandes führt die Geschäftsstelle unter den Heimen, die dem VSA als Mitglieder angehören, eine Umfrage durch, die bis zum 17. Mai dauert. Es geht um die Bedürfnisabklärung in der Frage einer engeren Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Anstalten-Verband (SKAV) in Luzern auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Mit dem Ziel, seinen Mitgliedheimen günstige Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen, hat der SKAV ein Netz von Vertragslieferanten aufgebaut, deren Sortiment die Bedürfnisse eines Heimhaushaltes ziemlich weitgehend abdeckt. Die Vertragslieferanten gewähren namhafte Vergünstigungen; die Heime sind bei ihren Einkaufsdispositionen jedoch völlig frei.

Der SKAV hat den Vorstand VSA eingeladen, die VSA-Heime am Pool zu beteiligen. Die Umfrage soll abklären, ob und inwieweit unter den VSA-Heimen selbst ein Bedürfnis hierzu vorhanden ist. Es muss darauf hingewiesen werden, dass im Falle einer Beteiligung die Vergünstigungen nur den VSA-Heimen gewährt werden könnten, nicht aber den Einzelmitgliedern. Das Resultat der Umfrage wird es dem Vorstand VSA erleichtern, die nötigen Beschlüsse zu fassen.

eines Pflegeheims mit 22 Betten. Der neue Bau, der mit einer Summe von 3,76 Mio. Franken budgetiert ist, wird mit dem bestehenden Altersheim verbunden sein. Man rechnet damit, dass die Arbeiten im Juli ihren Anfang nehmen können.

In **Eschenbach LU** konnte die Wohnbaugenossenschaft Eschenbach ein Alterswohnheim eröffnen, das fünf Einzelzimmer- und neun Zweizimmerwohnungen umfasst und zudem eine Hauswartwohnung aufweist. Der Bau wurde ganz auf privater Basis erstellt.

Das **Kinderheim Malters**, das einige Zeit von verschiedensten Schwierigkeiten geplagt wurde, wird nun als Kinderheim weiterbestehen, in dem hauptsächlich «Fürsorgekinder» aufgenommen werden. Die Idee, in diesem Hause ein Altersheim, eventuell ein Heim für Schwerstbehinderte einzurichten, wurde fallengelassen. Dem Heim wird nun eine Heimkommission beigegeben, welche zur «Entflechtung der Verantwortung beitragen soll».

Der Einwohnerrat von **Emmen** genehmigte einen Kredit von einer halben Million Franken für den Innenausbau des Jugendheimes Sonnhalde und ermöglichte damit die Verwirklichung eines neuen pädagogischen Konzepts. Künftig werden zwei Heimfamilien mit je 10 Kindern Platz finden.